Der Sacco di Roma 1527 – die harte Realität und der grosse Mythos

Der Sacco di Roma vom 6. Mai 1527 gilt als der grosse Mythos der Päpstlichen Schweizergarde. 147 Gardisten starben bei der Verteidigung von Papst Clemens VII., während 42 weitere dem Papst die Flucht in die Engelsburg ermöglichten. Doch die unmittelbaren Folgen waren für die Garde verheerend: Sie wurde aufgelöst und erst 1548 wieder errichtet. Die Niederlage beim Sacco di Roma und die damit verbundenen negatien Folgen wurden lange verdrängt. Wie aus diesem verdrängten Trauma ein zentraler Identifikationspunkt der Garde wurde, zeigt ihre Geschichte vor allem im 20. Jahrhundert – von ihren politischen Bindungen an die katholischen Orte über die Vereidigungstradition bis zu ihrer heutigen Rolle als international bekannte Visitenkarte der Schweiz. Heute sind Bundesräte an der Vereidigung am 6. Mai selbstverständlich dabei.



2006 fand die Vereidigung am 6. Mai erstmals auf dem Petersplatz statt. (Foto: ufw)

Vom Sacco di Roma zum Mythos

Am 6. Mai 1527 stürmten meuternde Landsknechte sowie spanische und italienische Söldner im Dienst Kaiser Karls V. Rom. Die 189 Gardisten leisteten heftigen Widerstand und ermöglichten dem Papst die Flucht. Die 42 Überlebenden verloren Kameraden, Besitz und mit der Auflösung der Garde auch ihre Existenzgrundlage. Clemens VII. ersetzte sie weitgehend durch deutsche Landsknechte. Das Ereignis und seine Folgen wurden von den Betroffenen und späteren Gardegenerationen lange verdrängt. Der Sacco di Roma war zugleich Ausdruck der Krise des Renaissancepapsttums. Die Päpste jener Zeit waren nicht nur geistliche Oberhäupter, sondern auch weltliche Herrscher, die ihre Macht politisch und militärisch zu sichern suchten. Mit dem Verlust des Kirchenstaates 1870 wandelte sich das Papsttum schrittweise zu einer übernationalen geistlichen und moralischen Autorität. Die Schweizergarde überdauerte diesen Wandel bis heute.

Luzern als zweiter Dienstherr

Über Jahrhunderte war die Garde nicht ausschliesslich dem Papst verpflichtet. Das Bündnis von 1565 zwischen Papst Pius IV. und den katholischen Orten sicherte Luzern einen Einfluss auf die Besetzung des Kommandos. Somit waren die Kommandanten auch ihrem Herkunftsort verpflichtet. Sie vermittelten zwischen Rom und den katholischen Ständen und vertraten deren Interessen am päpstlichen Hof. Mit der Bundesstaatsgründung von 1848 entfiel diese Sonderstellung Luzerns. Seither ist der Papst alleiniger Dienstherr der Garde.

Der Eid und der 6. Mai

Der Treueid gehört seit den Anfängen zur Geschichte der Schweizergarde. Seine Bedeutung veränderte sich im Laufe der Jahrhunderte: Während frühere Eidesformeln noch Vorbehalte zugunsten der eidgenössischen Obrigkeiten enthielten, gilt die Verpflichtung seit dem 19. Jahrhundert ausschliesslich dem Papst. 1855 ist die Vereidigung am 6. Mai erstmals belegt. Gardekommandant Jules Repond legte 1911 diesen Jahrestag definitiv als Termin für die Vereidigung der neuen Gardisten fest. Damit wurde der Sacco di Roma zum zentralen Identifikationspunkt der Garde.

Professionalisierung

Jules Repond stärkte militärische Ordnung, Disziplin und öffentliches Auftreten. Mit der historischen Galauniform, der Bedeutung der Fahne und dem eindrücklichen Vereidigungszeremoniell schuf er eine unverwechselbare Erscheinung – eine starke Marke, lange bevor dieser Begriff gebräuchlich war. Spätere Kommandanten wie Robert Nünlist und Pius Segmüller brachten ihre Erfahrungen aus der Schweizer Armee ein und entwickelten Führung, Ausbildung und Sicherheitsstrukturen weiter. Unter Pius Segmüller wurde ab 2000 die Zusammenarbeit mit Schweizer Sicherheitsorganisationen institutionalisiert und nach den Terroranschlägen 2015 in europäischen Städten unter Christoph Graf weiter professionalisiert.
Die offizielle Schweiz hielt lange Zeit Distanz zur Garde. Erst mit dem politischen und gesellschaftlichen Wandel sowie der Entkonfessionalisierung seit den 1960er-Jahren und der schrittweisen Normalisierung der Beziehungen zum Heiligen Stuhl setzte eine Annäherung ein. 1991 ernannte der Bundesrat erstmals einen Botschafter in Sondermission, 2023 nahm eine ständige Schweizer Botschaft beim Heiligen Stuhl in Rom ihre Arbeit auf.

Marke Schweiz

Heute ist die Schweizergarde weit mehr als die Schutztruppe des Papstes. Sie steht international für Schweizer Herkunft, Zuverlässigkeit, Disziplin und Treue. Ohne offiziell Vertreterin des Bundes zu sein, repräsentiert sie die Schweiz durch ihre Geschichte und ihren Dienst im Vatikan. Ihre Ausstrahlung verbindet das unverwechselbare Erscheinungsbild mit gelebter Tradition. Der Sacco di Roma von 1527 wurde vom verdrängten Trauma zur identitätsstiftenden Erinnerung – und verlieh der Schweizergarde ein unverwechselbares Profil. *(ufw)*

https://schweizergarde.ch/gedenkfeier/